

## Das Feenvolk -17-

### **Morla – Tal der Blutsensen – Nepomuk**

*Die Stunden strichen vorüber, der Tag zog weiter. Ruhe weicht der hellen Aufregung und während die Sonne hinter den Nebelwänden über den Meeren verschwindet, fällt die Temperatur in der blutroten Glasstadt merklich.*

Während Zerena, „meine Mutter“ vor dem alten Elfenbeinofen an der hinteren Hauswand kniet und das ordentlich gestapelte Holz mit einer Flamme in ihrer Handfläche entzündet lege ich mich auf das alte dunkelrote Wildledersofa und seufze erleichtert auf. Mit meiner rechten Hand streiche ich über das langsam speckig werdende Leder, es fühlt sich weich und vertraut an unter meinen Fingern, und mich überkommt das Gefühl Zuhause angekommen zu sein. Wie immer, seid er nicht mehr hier ist, überkommt mich auch diese innere Unruhe die ich jedoch nur wie durch eine dicke Watteschicht wahrnehme. Woran das wohl liegt? Weiß nicht, aber dieses Gefühl ist schon so lange da, das ich mir darüber schon gar keine Gedanken mehr mache.

Mein linker, verletzter Arm hängt kraftlos vom Sofa herab und schmerzt. Zwar hat meine Mutter ihn verbunden, doch die Heilkräuter die sie auf die Wunde gelegt hat brennen wie Feuer. Soviel dazu, das in den Adern der Blutsensen flüssige Flammen fließen. Man sagt uns dies schon seid Jahrtausenden nach, da wir die stärkste Feuermagie in ganz Morla wirken können und das obwohl wir weder mit Hexen noch Zauberern verkehren. Das Geheimnis unserer Stärke liegt in der Gestalt die wir den Flammen geben. Die Flammen eines jeden von Uns nehmen eine andere Form an wenn wir sie beschwören, keine zwei gleichen sich vollkommen. So wie wir, sind auch unsere Flammen ein Individuum.

Als der Ofen endlich brennt, verlässt meine Mutter schweigend das Zimmer. Hält jedoch an der Tür kurz inne und schließt diese dann leise hinter sich. Vermutlich hat sie Katja angelächelt, welche an die Rückseite des Sofas gelehnt auf dem Boden sitzt. Krankenwache nennt sie dieses Verhalten, doch wäre ich am liebsten allein gewesen um meine Gedanken in Ruhe ordnen zu können. Allerdings ist es schön, nicht mit meiner Mutter in einem Raum sein zu müssen. Außerdem hat sie bis jetzt noch kein Wort gesagt, also ist es fast so als wäre ich alleine.

Und die Anderen? Richtig, sie schlafen bereits. Kein Wunder, der Weg hierher war hart und vor allem die Strecke durch die Stadt bis zu diesem Haus war sehr anstrengend. Wir mussten acht geben, dass niemand Katja zu nahe kam, ihre Aura oder ihre besondere Augenfarbe bemerkte. Alle waren erleichtert als wir sicher und ohne größere Umwege hier ankamen, besonders unsere kleine Erla selbst. Ein Lächeln huscht mir über die Lippen. Sie weiß, dass sie uns viel Arbeit bereitet doch nehmen wir es für sie und das Schicksal dieser, unserer, Welt gerne auf. Deswegen bräuchte sie sich eigentlich nicht schlecht zu fühlen, doch ich glaube das ist so ihre Art. Zwar hatte ich auch gehofft, sie würde nicht auf meine Mutter treffen, doch diese war natürlich gerade heute nicht mit einem Auftrag beschäftigt. Doch als der erste Schock verdaut war und sie wusste, dass es Zoranas Tochter war die vor ihr stand, brach sie schließlich in Tränen aus und alles war mehr oder weniger in Ordnung. Als sie sich beruhigt hatte verschwand sie in die Küche und bereitete ein Festmahl zu, bei dem alle außer mir kräftig zulangten. Hunger verspürte ich keinen, auch jetzt nicht. Die Anderen wissen ja nicht was ich weiß. Sie wissen nicht, das Zerena... Ich verbiete mir den Gedanken weiter zu denken und lege müde meinen unverletzten Arm über die Augen. Fakt ist, ich will nichts Essen was Sie zubereitet hat, ich will nicht von ihr abhängig sein.

Wieder kommen mir die unerwünschten Gedanken in den Sinn. Sie wissen nicht, was sie getan hat, das sie... Eine dunkle Wand senkt sich über meine Gedanken und trennt mich von ihnen und der Realität zugleich.

Von irgendwoher vernehme ich eine Stimme, „...ist?“. Doch ich kann sie nicht genau erfassen. „Sie sollte schweigen, diese Stimme.“ Doch sie hört nicht auf mich, die Stimme räuspert sich und spricht erneut. „Kann es sein, dass dir in der Vergangenheit etwas Schlimmes widerfahren ist?“ – „Wieso fragt man mich so etwas?“ Irgendwo nehme ich ein dünnes, nasses Rinnsal wahr und einen physischen Schmerz. „Wegen deinem Verhalten deiner Mutter gegenüber. Es ist, nun, etwas abweisend.“ Richtig, mein Körper. „Hätte sie ES nicht getan, wäre ich wohl anders.“ – „Was ist in der Vergangenheit passiert Nepomuk?“ Die Dunkelheit verfestigt sich, ich kann nichts mehr, außer dieser Stimme wahrnehmen. „In... in meiner Kindheit, ich war 6 Jahre alt. Was ist passiert? Ein Geheimnis, ein dunkles Geheimnis, man spricht nicht darüber.“ Etwas bewegt sich, etwas Berührt mich, irgendwo. Es erreicht mich nicht, dennoch spüre ich es. „Was ist passiert, damals als du 6 Jahre alt warst? Sag es mir, ich erzähle es niemandem. Du kannst mir vertrauen!“ Die Stimme wirkt unruhig, ängstlich... besorgt? Und vertraut, ich kann ihr vertrauen. Doch soll ich es wirklich preisgeben, das Geheimnis meiner Vergangenheit? Es wäre das erste mal, dass ich darüber spreche.

„Es war vor 16 Jahren, zu dieser Zeit wurden in ganz Morla immer wieder vereinzelt Fälle von seltsamen Viruskrankheiten gemeldet und irgendwann beauftragte man unser Volk, besser gesagt die Obersten unseres Klans damit, der Sache auf den Grund zu gehen. Meine Eltern, damals in der Führungsebene des Klans tätig, wurden mit dieser Aufgabe betraut und begaben sich in den Nachtwald um dort nach dem Ursprung dieser Krankheiten zu suchen...

Offensichtlich fanden sie ihn auch, jedoch kehrte meine Mutter als Einzige wieder zurück. Um ihr eigenes Leben zu retten hatte sie meinen Vater eigenhändig getötet, sie hat es mir selbst erzählt. Das ist der Grund wieso ich sie hasse.“

Warum? Warum erzähle ich dieser Stimme meine Geschichte? Nein, ich habe mich nicht bewusst dazu entschieden... Die Wand zwischen mir und der Realität, sie hat mich irgendwie dazu bewegt diesen Teil meiner Vergangenheit zu erzählen. Ist so etwas schon einmal passiert? Habe ich schon öfter die Kontrolle über mich verloren, während mein Selbst wie in Watte gepackt agierte? Ich weiß es nicht, doch es macht mir Angst. Zum ersten Mal seit Jahren frage ich mich woher diese Mauern, die mich zuweilen vor mir selbst oder dem was mir widerfährt abschirmen, kommen.

Als die Stimme der ich meine Geschichte erzählt habe aufschluchzt verflüchtigt sich die Wand, die mich umgibt und als ich die Augen öffne wird mir bewusst, dass ich einen Fehler gemacht habe. Vor dem Sofa auf dem Boden kniet Katja, ihre Hand ruht sacht auf meinem verletzten Arm und an ihren Wangen zeichnen sich Spuren von Tränen ab. „Das kann ich mir nicht vorstellen, Zerena kann so etwas schreckliches doch nicht getan haben!“ Ja, das dachte ich damals auch. Dennoch hatte ihr bis heute niemand widersprochen und so begann ich mich immer weiter von ihr zu distanzieren.

Ich stütze mich auf den Ellenbogen um ihr ins Gesicht sehen zu können, doch gerade als ich etwas sagen will öffnet sich die Tür mit einem leisen Knarren.

Meine Mutter steht mit ausdruckslosem Blick im Türrahmen, auf ihrer linken Hand tanzen Flammen. „Es, es tut mir leid...“ Ihre Stimme ist kaum mehr als ein Flüstern, als das Feuer auflodert und den kompletten Raum einhüllt.